



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.
Benediktinerstift Admont

23. Juni 2011, Hochfest des Leibes und Blutes Jesu Christi (Fronleichnam)

Christen sind Demonstranten ihrer Mitte!

Lesungen: Hosea 11,1-4 / 13,1-6 / 10,12 / Joh 6 (Ausschnitte)

Wien – Fußgängerzone. Ich beobachte die Aufstellung einer Musikgruppe. Touristen sammeln sich und warten. Ca. 30 Instrumentalisten machen sich bereit. Für eine kleine Prozession, sie stehen jedenfalls in „Marschrichtung“. Die Musikanten tragen seltsame Masken auf dem Kopf. Gegen was oder für demonstrieren sie? Nichts informiert mich – lediglich ein DIN A4 großer Zettel wird von einigen in die Höhe gehalten. In nicht lesbarer Schrift steht etwas geschrieben. Mehr erfahre ich nicht. Vielleicht haben sie ihre eigene Gruppe präsentiert? Es findet sich kein Transparent, auf dem ein Anlass stand. Unweigerlich muss ich an das heutige Fronleichnamfest denken.

Fronleichnam ist ein Demonstrationsfest. Als Christen ziehen wir durch die Straßen und zeigen was uns wichtig ist, was unsere **Mitte** ist. Der Priester, jeder Katholik, wird zum Demonstranten der Mitte unseres Glaubens. Wir marschieren nicht gewaltsam, wir brüllen keine Parolen, machen keine Sitzblockaden - sondern wir singen, beten, betrachten. Unser Blick ist auf Christus gerichtet. Christus in diesem kleinen Stück Brot in der Monstranz.

Unser Weg gleicht dem Weg des Volkes Israel mit dem Zelt der Offenbarung und der Bundeslade in ihrer Mitte. Auch sie machten auf dem Weg die Erfahrung, dass nicht alle sicher waren, wofür sie gingen. Deshalb stellen sie die Frage: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht? Der Weg an Fronleichnam ist unser Lebens- und Glaubensweg im Kleinen, in Miniatur sozusagen. Zu leicht vergessen wir was unsere Mitte ist. Im zweiten Korintherbrief kommt dies an einer Stelle ausdrucksvoll zur Sprache: *Wir tragen unseren Schatz in kostbaren Gefäßen* (vgl. 2 Kor 4,7). Übertragen in das Hier und Heute: Was ist unsere Mitte? Was ist unser „Schatz?“ Wofür gehen wir? Für wen demonstrieren wir?

In der Lesung aus dem Buch des Propheten Hosea wird uns in Kurzform der geistliche Weg des modernen Menschen präsentiert - am Beispiel des Volkes Israel. As Israel jung war, da gewann der Herr Israel lieb. Eine tiefe Freundschaft

entstand, eine Liebesbeziehung. Es mag uns an den Beginn unseres Glaubensweges, an die Taufe und Erstkommunion erinnern. Doch je mehr der Herr rief, umso mehr lief Israel weg. Er wandte sich anderen Göttern und Götzen zu. Glaubenspubertät? Revolution gegen alles Festgelegte? Israel stellte goldene Gegenstände her und machte sie zu Göttern. – Wir schaffen uns eigene Götter, Dinge, die uns wichtig sind, denen wir viel Zeit widmen! Und so verlor Israel die Spur zu Gott. Die Verbindung brach ab. Sie wurden abhängig von all diesen Dingen – doch der Herr befreite sie. Aber sie sündigten weiter. „Sündigen“ heißt hier: sich bewusst und willentlich von Gott und der Liebesbeziehung zu mir abwenden, mich gegen seinen Weg mit mir entscheiden.

Daher ruft Hosea dem Volk in aller Dringlichkeit zu: **es ist Zeit den Herrn zu suchen!** Die Frage, **ob wir IHN suchen** ist identisch mit der Frage, für was wir demonstrieren! Was zeigen wir noch unseren Kindern, wenn es um Gott und Glauben geht? Sind wir zuhause noch Demonstranten der Mitte unseres Glaubens? **Demonstranten sind in diesem Zusammenhang auch Vorbilder.**

Wir schauen an Fronleichnam auf Christus und zeigen ihn den Menschen. Ein Stück Brot, rein äußerlich betrachtet. Die Monstranz mag vom Materiellen her mehr wert sein. Doch der Mehrwert dieses Brotes ist nur für das glaubende Herz sichtbar. Im Johannesevangelium sagt Jesus: Ich bin es, mein Leib und mein Blut! Jesus selbst zeigt sich uns im Brot. Und er sagt, dass wir dieses Brot verkosten sollen, seinen Leib und sein Blut sollen wir sozusagen ganz in uns aufnehmen. Aber genau daran scheiden sich die Geister! Viele wenden sich ab! Wenn es um die zentrale Mitte des Glaubens geht, trennen sich die Geister. Viele gehen, einige wenige bleiben. An seine Jünger stellt er die Frage: Wollt auch ihr gehen?

Wer heute Morgen hier ist, hat diese Frage für sich noch nicht beantwortet. Physische Präsenz allein reicht noch nicht, um eine Glaubensentscheidung zu treffen. Auch an der Demonstration mitzugehen ist noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Die Grundentscheidung beginnt in unserem inneren Tempel und in der Frage, ob wir auch im Alltag Demonstranten der Mitte sind – so dass andere an unserem Verhalten und unserer Haltung erkennen können, dass wir wirklich Christus nachfolgen und Christen sind!

Ich komme zurück zum Anfang. Irgendwann ist diese Musikgruppe in Wien losmarschiert. Wir sind noch ein paar Meter mitgegangen, dann sind wir in eine Seitengasse eingebogen. Schließlich haben wir nichts mehr gehört. Ich weiß immer noch nicht, für was oder wen sie diesen kleinen Marsch gemacht haben. Als Christen müssen wir achtgeben, dass es uns nicht genauso geht... wir demonstrieren für Jesus Christus. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

© P. Jeremias Müller OSB (22.06.2011)